

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 121.

Neuenbürg, Samstag den 6. August

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Liebenzell.

Submissionsverkauf von Nadelstammholz.

Aus dem Staatswald Oberer Finkenberg und Scheidholz der Distr. Haugstetter Ebene, Haugstetter Hang, Bieselswald und Burghalde: Langholz: 214 Tannen, 16 Fichten, 2 Forchen mit Fm.: 73 I. Kl., 81 II. Kl., 56 III. Kl., 48 IV. Kl., 1 V. Kl. (Draufholz); Sägholz: 103 Tannen, 1 Forche mit Fm.: 91 I. Kl., 31 II. Kl., 12 III. Kl. Das Ausschuhholz ist zu 90% des Revierpreises angeschlagen. Offerformulare, Losverzeichnisse und jede weitere Auskunft durchs Revieramt, spezielle Auszüge durchs Kameralamt Hirsau. Die Gebote auf die einzelnen Lose sind ohne Vorbehalt in Prozenten und 1/10 Prozenten des Revierpreises und bezw. des Anschlages verschlossen mit der Aufschrift: „Gebot auf Nadelstammholz“ bis spätestens Donnerstag den 11. August, vormittags 9 Uhr beim Revieramt einzureichen. Die Eröffnung der Gebote findet zu dieser Zeit in der „Sonne“ in Liebenzell statt, wobei die Bietenden anwohnen können.

Viehmarkt in Calw

findet am Mittwoch den 10. August 1892 statt.

Schweinemarkt jeden Samstag.

Stadtschultheiß Gaffner.

Dennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. August d. J. vormittags 10 Uhr kommen aus dem Gemeindefeld Abt. Rufenloch auf hiesigem Rathaus zum Verkauf: 248 St. Langholz II. bis V. Kl. mit 151 Fm. und 52 „ Baustrangen, wozu Käufer eingeladen werden. Den 2. August 1892. Schultheißenamt. Hörter.

Wärzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 8. August vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathaus, District Zimmer 218 St. Langholz mit 173 Fm., sowie 79 Meter Brennholz losweise an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 2. August 1892. A. A. Waldmeister Luz.

Privat-Anzeigen.

Frisch gebrannter

Kalk

Ziegelei Hirsau.

Turn-Verein Neuenbürg.



Zur Beteiligung an dem am nächsten Sonntag den 7. August in Brödingen stattfindenden Gaturmfest laden wir die Mitglieder des Vereins hiemit ein. Sammlung am Sonntag vormittags 11 Uhr im Lokal. Abmarsch präzis 1/4 12 Uhr. Der Turnrat.

Turner-Gesangverein.

Heute Samstag abend 1/8 Uhr: Versammlung im Nebenzimmer der Bierbrauerei Racher.

Ein Rappwallach, 8jährig, eine Rappstute, 5jährig.

beide fromm, fehlerfrei, ein- und zweispännig komplett eingefahren und für jedes Geschäft passend, lege ich wegen beabsichtigter Aufgabe des Fuhrwerks, zu billigem Preis dem Verkaufer aus.

H. Kilsheimer, Eisenhandlung, Pforzheim.

Bergamentpapier,

erster Qualität zum Verschluss von Gläsern und Töpfen mit eingemachten Früchten empfiehlt

C. Mech.

Neuenbürg.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einer geehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß ich die seither von meiner Mutter betriebene

Bäckerei

käuflich erworben habe und nach beendigtem Umbau am Donnerstag eröffnen habe.

Stets gute Ware und prompte Bedienung zusichernd, bitte ich um freundlichen, geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Karl Malmshheimer.

Instrumental-Verein u. Liederhalle

Pforzheim.

Montag den 8. August, abends 7 Uhr im Stadtgarten

Großes Doppel-Konzert.

Dirigent: Herr Musikdirektor A. W. Baal.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen

Jungen,

der die Bäckerei gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre

Karl Malmshheimer.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit zur

Vermittlung von Stellen und Käufen aller Art.

Herrschaften, welche Dienstpersonal gebrauchen oder Stellejuchende bitte ich um gen. Vertrauen.

Andreas Schmidt,

Kommissionär in Schwann.

Auf der Straße von der Wilhelmshöhe nach Schwann wurde eine

Unleruhr

gefunden, welche bei Straßenwart Buchter in Arnbad abgeholt werden kann.

Weininger 7 fl. Serienlose,

die unbedingt gezogen werden.

Ziehung 1. Aug. Haupttreffer 8000 fl. Beteiligung 4 u. 8 M.

Freiburger Lose zu 3 M. Cannstatter-Gmünder-Kriegerbund-Lose zu 1 M. versendet

A. Lang,

Stuttgart, Marktstr. 13.

Liste 15 J.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Mech.

Neuenbürg.

Einen Cremitage-Ofen

verkauft Franz Andras.

Zarte, weisse Haut,

unverletzlichen Teint erhält man sicher.

Sommersprossen

verhindern und beseitigen Sie! Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilch-Seife

Bergmann & Co. Dresden, A. O. 10 Pf. bei

Karl Mecher.

Loje à 1 Mark

der

Cannstatter Volksfestlotterie

sind zu haben bei

C. Mech.

Für Magenleidende.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bewährt und von hohem Werte

bei Appetitlosigkeit, schlech-

tem, verdorbenem Magen und

Magenweh. Zu haben in Pal

à 25 S bei

W. Fress.

Formulare

zu

Verzeichnissen über aus-

gestellte Arbeitsbücher

sind zu haben in der

Buchdruckerei d. Bl.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw. Am 1. August wurde morgens 6 1/2 Minuten nach 1/16 Uhr in einem hiesigen Hause ein Erdstoß verspürt, infolge dessen eine auf einem Tische liegende Brille ins Schwanken geriet, die Tassen auf dem Kaffeebrett klirrten und die am Tische sitzende Person glaubte, man habe die Hausthüre heftig zugeschlagen. Das Thermometer zeigte 12° C an.

Deutsches Reich.

Von einer Annäherung Russlands an Deutschland verlautet Allerlei. Die russische Regierung, so wird behauptet, habe Verhandlungen über eine wirtschaftspolitische Annäherung an Deutschland amtlich eingeleitet, und die Beratungen der Bevollmächtigten beider Reiche werden am nächsten Montag ihren Anfang nehmen. Diese Meldungen sind fürs Erste mit Vorsicht aufzunehmen.

Das Projekt einer allgemeinen Weltausstellung in Berlin im Jahr 1898 findet mehr und mehr bei der deutschen Großindustrie Widerstand und scheint allem nach fallen gelassen zu werden. Die Großindustriellen begründen ihren Widerstand gegen jenes Projekt hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die deutsche Industrie einer Ausstellung gar nicht mehr bedürfe, um auf dem allgemeinen Weltmarkt Anerkennung zu finden, welche sie bereits besitzt, und daß andererseits die Kosten der Aussteller unverhältnismäßig hohe seien. Der Reichsregierung scheint diese Abneigung der Großindustriellen gegen die Weltausstellung schon insofern nicht unwillkommen zu sein, als, wie bereits erwähnt, die Berliner Grundstückpekulanten für die Hergabe ihrer Grundstücke zu einer Ausstellung geradezu unverschämte Preise fordern.

Gegenüber den vielen teils direkt ungünstigen, teils zurückhaltend klingenden Äußerungen, welche bis jetzt schon aus den Kreisen der Industriellen über die geplante Berliner Weltausstellung laut geworden sind, hebt sich eine frische fröhliche Zustimmungserklärung doppelt scharf ab. Dieselbe stammt vom Verbande der deutschen Liqueurfabrikanten und Branntweindrenner her und befürwortet die Eröffnung der „ersten Berliner Weltausstellung“ am 22. März 1897, als dem 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Die Idee ist allerdings nicht mehr ganz neu, denn genau denselben Vorschlag hat man schon vor dem betreffenden Beschlusse des genannten industriellen Verbandes hören können, aber jedenfalls klingt es sehr sympathisch. Aber eine andere Frage ist, ob die Eröffnung der Berliner Weltausstellung, ihr Zustandekommen selbstverständlich vorausgesetzt, so zeitig im Frühjahr besonders praktisch wäre, von diesem Standpunkte aus betrachtet, dürfte vielmehr die Verlegung des Eröffnungstermins in einen späteren Monat als rätlich erscheinen. Vorläufig heißt indessen die Parole in der ganzen Angelegenheit noch: Abwarten. Uebrigens will ein Berliner Blatt erfahren haben, die sächsische Regierung habe sich nachträglich zustimmend zum Projekte einer deutschen Weltausstellung geäußert, aber unter der Bedingung, daß sie nicht in Berlin, sondern in Dresden abgehalten werde. Diese Bedingung wird sich indessen schwerlich erfüllen, denn wenn auch zugegeben werden muß, daß Dresden mancherlei Vorzüge gegenüber der Reichshauptstadt besitzt — man denke z. B. nur an die wundervolle Lage von „Elbflorenz“, so könnte trotzdem doch nur die Millionenstadt Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reiches und erste Residenz des Kaisers, als Ausstellungsstadt ernstlich in Frage kommen. — Einer aus München einlaufenden Meldung zufolge habe Bayern amtlich erklärt, daß es einer Weltausstellung zu Berlin gegenüber etwa im Jahre 1897 oder 1898 sich nicht abgeneigt verhalte; die Anschauungen der Handelskammern gingen auseinander, ein eigentliches Bedürfnis wird von keiner Seite betont. Es wird versichert, daß die Reichsregierung auf Grund der bereits erwiesenen geringen Neigung der industriellen Kreise entschlossen ist, das Vorhaben der Berliner Weltausstellung endgültig aufzugeben.

Die ins Wasser gefallene Weltausstellung, so dürfen wir sie ja wohl nennen, erhält in den meisten Blättern ihre Nekrologe, die je nach der Richtung des betr. Blattes sehr verschieden ausfallen. Die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“ behaupten u. A., daß nur die national-liberale und freisinnige Presse für jenen Plan eingetreten sei. Die Behauptung beruht auf einem Irrtum. Wir erinnern daran, daß das freikonservative „Deutsche Wochenblatt“ sich mit großer Energie für den Plan bemüht hat. Es gehört aber nun einmal zu den Sonderbarkeiten unseres öffentlichen Lebens, jedes Ereignis, ob es sich nun dazu eignet oder nicht, gewaltsam in die Parteischablone zu zwingen. — In Holland ist man unternehmender als in Deutschland. Antwerpen wird, einer soeben einlaufenden Meldung zufolge, im Jahre 1894 endgültig eine Weltausstellung veranstalten. Die Stadtverwaltung Antwerpens hat schnell entschlossen im Interesse der Stadt selbst das Unternehmen mit aller Kraft zu fördern beschlossen. Der Plan, im Jahre 1895 in Brüssel eine Weltausstellung zu veranstalten, dürfte damit gefallen sein.

Von verschiedenen Seiten werden jetzt Erfolge der deutschen Exportfähigkeit gemeldet. So verweisen französische Fachblätter auf die Beschränkung ihrer Ausfuhr nach Brasilien und den Antillen infolge der deutschen Konkurrenz. Auch in Brasilien sei der deutsche Handel vorwärts, der französische zurückgegangen. Großes Verdienst gebühre dabei der „Brasilianischen Bank für Deutschland“, welche dem Handel ihrer Landsleute jegliche Erleichterung gewähre. Auch in Uruguay treten ähnliche Erleichterungen zu Tage.

Aus industriellen Kreisen mehren sich die Klagen über die Wirkungen der neuen Handelsverträge. Das war vorauszu sehen. Sobald erst die Landwirtschaft diese Wirkungen fühlen wird, ein Fall, der schon im kommenden Herbst und Winter sicher eintreten muß, so werden sich die Klagen gegen die neuen Handelsverträge noch bedeutend vermehren und verschärfen; aber der Reichskanzler Graf Caprivi ist nicht allein Schuld daran. Gerade die freisinnigen Parteien haben mit dem Zentrum die Handelsverträge mit Hurrah genehmigt, und nur die Konservativen haben denselben Widerstand entgegen gesetzt, wofür sie sich die schwersten Beschimpfungen und Verdächtigungen seitens der Presse ihrer Gegner gefallen lassen mußten.

Essen, 3. August. Bochumer Stempelprozess. Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, der Hauptbelastungszeuge Quantius sei ein trunksüchtiger Schwärmer, der meine, je mehr er aussage, desto größere Unterstützung werde er von den Anhängern Fußangels erhalten. Quantius habe zugegeben, daß nach Abschluß des Prozesses für ihn gesorgt werde. Gegen Ingenieur Bremme sei durchaus nichts Nachteiliges erwiesen. Von Bering sei festgestellt, daß er ein strenger, gewissenhafter Beamter sei, der strengste Kontrolle führte. Schließlich ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen Betrugs aus gewinnstüchtiger Absicht gegen alle Angeklagten fallen, und beantragte die Freisprechung. Nur einen Fall hielt er gegen den Angeklagten Herda erwiesen und beantragte gegen denselben eine einmonatliche Gefängnisstrafe. — Durch Urteilspruch des Landgerichts wurden sämtliche Angeklagten im Bochumer Stempelprozess freigesprochen.

Leipzig, 31. Juli. Fürst Bismarck hat einer Abordnung der Universität und der Buchhändlerschaft in Jena versprochen, „bevor er sterbe“, sicher nach Leipzig zu kommen.

Am 29. Juli machte die amerikan. Sängergesellschaft Arion einen Ausflug nach dem Niederwalddenkmal. Dort nahm ihr erster Vorsitzender Ragenmayer das Wort und sprach: „In unbeschreiblicher Gemütsbewegung stehen wir Deutsch-Amerikaner an dem ehernen Zeichen deutscher Wehrkraft und des deutschen Heldentums. Mit dem Gefühle inniger Anhänglichkeit und Liebe für unsere Mutter Germania verbinden wir die hohe Achtung und Bewunderung der deutschen Waffenthaten und der glänzenden Siege, durch welche Deutschlands Einheit, die Bildung eines homogenen, mächtigen und unbezwinglichen Reiches errungen worden ist.

Als treue Söhne Germanias gedenken wir an dieser geweihten Stelle der Einwirkungen und Resultate der glänzenden Waffensiege. Durch sie wurde das Ansehen, die politische und soziale Stellung der in fremden Ländern wohnenden Stammesbrüder wesentlich erhöht und gefördert. Durchdrungen von dem Gefühl der Dankbarkeit anerkennen wir Alles, was Germania für uns gethan, und als Zeichen unseres tiefsten Dankes, aufrichtiger Achtung und Bewunderung und der unvergänglichen Vaterlandsliebe legen wir diesen Kranz hier nieder, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß, so lange ein deutscher Arm die Waffe zu tragen vermag, so lange in den Herzen deutscher Männer die Vaterlandsliebe nicht erlischt, du stolze Germania darüber wachen wirst, daß der sagenumwobene, der vielumstrittene, der so teuer erkaupte Vater Rhein für alle Zeiten deutsch bleibe zum Segen und zum Heil unseres lieben alten Vaterlandes. Das walte Gott!“ Ein zufällig anwesender Reisender aus Schleswig-Holstein, Buhn-Eckernförde nahm die Gelegenheit wahr, ein Hoch auf den Mann auszubringen, dem Deutschland so unendlich viel zu danken habe, durch den es groß und mächtig geworden sei, auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Die Versammlung stimmte lebhaft ein. Es wurde aber auch vereinzelt Widerspruch erhoben, da der Arion eine politische Kundgebung nicht beabsichtigt habe. Nach Beendigung der Feier ließ sich der Verein, das Niederwalddenkmal im Rücken, photographieren, eine Vergünstigung, die seitens der Regierung auf telegraphischem Wege und zwar zum ersten Mal seit Bestehen des Denkmals, erteilt worden war. Sonst ist das Photographieren am Denkmal streng verboten.

Ein sozialdemokratischer Bundes- turntag, welchen der kürzlich in Brandenburg gegründete Märkische Arbeiter-Turnerbund veranstaltete, wird am 18. September in Berlin stattfinden.

Aus Ostpreußen kommt die Klage: Ungewöhnlich zahlreich sind in diesem Jahre Unglücksfälle, die durch Bisse von Kreuzottern herbeigeführt werden. Die Zahl der Schlangen hat sich ungeheuer vermehrt. Man bringt diese Thatsache mit dem Umstande in Verbindung, daß die Zahl der Störche immer kleiner wird.

Weimar, 27. Juli. Eine Frau von hier wurde auf der Fahrt von Jena nach Weimar von einer Fliege in die Wangen gestochen. Am nächsten Morgen war das Gesicht furchtbar angeschwollen und obwohl nun alles aufgebunden wurde, ist die Unglückliche doch tags darauf an Blutvergiftung gestorben. Dieser Fall mahnt von neuem zur Vorsicht. Durch sofortige Anwendung von Salmiakgeist kann fast immer den schlimmen Folgen von Insektenstichen vorgebeugt werden.

Köln, 1. August. Die Ruhmeszeichen des Kölner Männerquartetts, drei prachtvolle silberne Becher sowie 19 von ihm erlangene Medaillen, ferner die Spitze des Vereinsbanners, sind, wie der „Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung“ meldet, in vergangener Nacht gestohlen worden. Darunter befand sich u. a. ein von der Kaiserin Augusta als erster Ehrenpreis gestifteter Pokal. Die gestohlenen Sachen waren in einem Schrank in dem Vereinszimmer des Männerquartetts in der Restauration „im Holz“ untergebracht. Der Schrank ist gewaltsam erbrochen worden.

Wie aus München gemeldet wird, geht dort das Gerücht, daß vier Choleraerkrankungen in einem Hause vorgekommen. — Behörde und Presse haben sich bisher stillschweigend erhalten.

Speyer, 1. August. Fünf Freskogemälde am Kaiserdom wurden durch einen Gewitterregen beschädigt. In der ganzen Pfalz gingen gestern schwere Gewitter nieder, welche großen Schaden anrichteten.

Mannheim, 4. Aug. An dem heutigen Leichenbegängnis des nationalliberalen Führers Thorbecke nahmen über 1500 Personen teil. Verschiedene auswärtige nationalliberale Vereine und Deputationen waren anwesend. Namens der hiesigen nationalliberalen Partei hielt Direktor Schmezer die ergreifende Grabrede.



Bonnorf, 2. August. Dem Landwirt Mele in Balzhäusen wurden 4 Stück Vieh auf der Weide vom Blitze getötet.

St. Avoild, 2. August. Von einem schauerlichen Unglücksfall, der das Mitfühlen weiterer Kreise erregen dürfte, wurde diesen Morgen in aller Frühe die arme Tagelöhnerfamilie Beaufourt in dem nahen Altwieser betroffen. Um 4 Uhr stürzte, als die Hausbewohner noch in tiefem Schlummer lagen, unter schrecklichem Getöse Dachstuhl und Hausgiebel ein. Zwei blühende Kinder, Mädchen im Alter von 11 und 16 Jahren, wurden im Schutte begraben, während 2 jüngere Brüder, welche im nämlichen Zimmer schliefen, noch gerettet werden konnten. Das Schlafzimmer der Eltern blieb verschont.

Württemberg.

Dem Frhrn. v. Schlottheim, K. preuß. Generalmajor à la suite der Armee, beauftragt mit der Führung der 51. Infanterie-Brigade (1. K. württ.), wurde das Kommando dieser Brigade übertragen.

Anlässlich des in der Zeit vom 6. bis 9. August d. J. in Hall stattfindenden Landesfestes wird die für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften vorgesehene Fahrpreisermäßigung auch dann gewährt, wenn die Rückreise in aufgeschlüsselter Ordnung erfolgt. Die am 5., 6., 7. und 8. August ab Stationen der Enz- und Nagoldbahn zu lösenden Rückfahrkarten des badisch-württembergischen Verkehrs nach Hall können auf der badischen Strecke Mählader-Pforzheim gegen Vorweis der Festkarte bis 11. August einschließlich benützt werden.

Ulm, 3. Aug. (Anthropologentag.) In der heutigen zweiten Sitzung sprach Professor Luschka-Berlin über die anthropologische Stellung der Juden; sie seien keine reinen Semiten, sondern von Anfang an stark mit arischem Blut gemischt. Professor Kollmann-Basel behandelte die Abstammung der europäischen Völker; sie kommen nicht aus Asien, sondern soweit unsere Kenntnis zurückweist, wohnen 3-4 Urcassen (Lang-, Kurz- und Mittelschädel) unter- und nebeneinander in Europa, die wir als autochthon bezeichnen müssen. Oberförster Bürger von Langenau giebt Erläuterungen zu seiner Ausstellung in Fundgegenständen aus dem Bockstein und Oberförster Franke in Schußfedern lud zu einem Besuch der dortigen Phosphatbauten ein. Dr. Kürsch-Schaffhausen machte Mitteilung von einer neuesten ausgegrabenen Kenntierstation beim Schweizerbold bei Schaffhausen und Heuerle-Büchli besprach Broncefunde von Post bei Nieten. -- 3. Aug. Am Mittwoch sprach Prof. Boas über die Fortschritte der Anthropologie in Nordamerika, dank den reichen dort vom Staat bewilligten Mitteln. Waldeyer-Berlin erörterte die Anatomie des harten Gaumens; Ranke erläuterte seine Methode der Schädelmessung. Oberförster Sihler-Siegen besprach die von ihm ausgeführte Ausgrabung der Felsenhöhle und Dr. Fraas gab eine eingehende Erklärung der Knochenfunde: Mamut, Höhlenbär, Hyäne, Riesenhirsch, Elen, Renntier u. s. w. Major v. Tröltzsch empfahl die von der württ. Regierung angeordnete Eintragung der Altertümer auf die Flurkarten zur Nachahmung in ganz Deutschland. Prof. Dr. Miller-Stuttgart und Forsttrat Pfaffenmaier-Blaubeuren sprachen über Grabhügel und altgermanische Wohnstätten im Oberamt Thingen. Dann folgte der Schluß des 23. Anthropologentages. Heute Abend findet ein Ausflug nach Blaubeuren statt; nächster Versammlungsort ist Hannover.

Ulm, 3. Aug. Heute fand hier im Wege der Zwangsversteigerung eine Versteigerung statt, die in der Stadt allgemein besprochen wird. Es wurden versteigert altertümliche Möbel, Betten, Teppiche, darunter ein sehr großer Smyrnatteppich, ein großes neues Aquarium, ein Pianino, ein neues Symphonium, Bücher, darunter ein vollständiges Generalstabswerk, dann viele Waffen und Munition u. c. Die früheren Besitzer sind hiesige Offiziere, die durch Spielschulden und sonstigen Aufwand aus ihrer Karriere herausgeworfen worden sind. Auch der Sohn eines hohen württembergischen Be-

amten ist durch Bürgerschaftsleistung für ganz bedeutende Summen in die Angelegenheit verwickelt.

Wie aus Tübingen gemeldet wird, stehen scharfe Reibungen an der dortigen Universität in Aussicht. Vor zwei Jahren wurde der Gymnasialprofessor Dr. Nestle von Ulm mit einem provisorischen Lehrauftrag für orientalische Sprachen an die Landesuniversität berufen, wird aber nunmehr nach Ablauf seiner Probezeit vom akademischen Senat nicht zum ordentlichen Professor vorgeschlagen; angeblich aus dem Grunde, weil die norddeutsche Clique unter den Tübinger Universitätsprofessoren für den Posten Nestle's einen Norddeutschen in Aussicht genommen habe. Nachdem die Sache nun einmal an die Öffentlichkeit gedrungen ist, wird der akademische Senat wohl oder übel sich gegen den Vorwurf des Cliquewesens verteidigen müssen. Jedenfalls wird man gut daran thun, beide Teile zu hören, bevor man in der Angelegenheit sein Urteil bildet.

Die letzten Gewitter haben leider an mehreren Orten Württembergs Hagelschaden verursacht; doch war letzterer glücklicherweise nicht von sehr großem Umfang. In Oberschwaben, wie in dem jüdischen Schwarzwald, in der Schweiz und in Italien wurden anfangs dieser Woche Erdstöße verspürt, welche am heftigsten in Italien und am schwächsten bei uns auftraten. Diese Erdbeben scheinen damit zusammenzuhängen, daß das mehrere Wochen geöffnete Ventil des Aetna, sich von selbst wieder zu schließen beginnt.

Ausland.

Graz, 3. Aug. Ein Arbeiter der Peggauer Dynamitfabrik suchte das Pulverwerk Wagnitz, wo fast 10000 Kilogramm Pulver liegen, in die Luft zu sprengen, doch wurde die Schlagenzündung durch den Werkmeister verhindert. Es handelt sich um einen Racheakt. Das Werk wurde gesperrt.

Triest, 3. Aug. Im hiesigen Hafen entstand gestern eine Wasserhohe, glücklicherweise ohne große Verheerungen anzurichten. Ein Dampfer wurde vom Sturm gehoben und umgeworfen und dabei sieben Insassen verletzt. Die Holzbarade einer Obstverkäuferin wurde ins Meer geweht und zahlreiche ähnliche Unfälle angerichtet. Die Wasserhohe zeigte sich als eine dicke schwarze Säule, die bei ziemlicher Verdunkelung der Luft zehn Minuten zu sehen war.

Zusammenstoß zweier Züge in einem Tunnel. Auf der Strecke Genua-Pisa ereignete sich ein schweres und seltsames Eisenbahnunglück. In der Nähe von Genua liegen nahe bei einander zwei Tunnel, ein kürzerer namens Santa Libbania und ein längerer, der den Namen Porta Brignole führt. Durch die Porta Brignole kam von Pisa her ein Personenzug, durch die Santa Libbania von Genua her ein Güterzug. Beide stießen in dem ersten Tunnel, nahe seinem nördlichen Ausgange zusammen. Die Passagiere konnten den Umfang des Unglücks nicht ermessen, da im Tunnel dicke Finsternis herrschte. Der Angstschrei und die Hilferufe Aller, das Rechen und Stöhnen der Verwundeten, das fürchterliche Durcheinander, das in der Dunkelheit herrschte, ließen die Passagiere entsetzliche Minuten verleben. Es dauerte eine volle halbe Stunde, ehe einigermaßen Ordnung hergestellt werden konnte. Dabei stellte sich denn zum Glück heraus, daß die Katastrophe nicht den befürchteten Umfang genommen hatte. Von den Passagieren waren nur wenige verletzt und obendrein ungefährlich. Unter dem Dienstpersonal zählte man sieben Schwerverwundete.

(Eine gestohlene halbe Million.) In der Banca Nazionale zu Rom wurde ein Kästchen gestohlen, das 500 000 Lire in Gold enthielt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Die südamerikanische Republik Venezuela befindet sich in Folge des Bürgerkrieges im Zustande beginnender Auflösung. Einerseits führt die Partei des geflüchteten Präsidenten Palacio gegen die Insurgenten noch immer den Kampf fort, obwohl dieselben immer mehr an Terrain gewinnen, andererseits herrscht im Lager der Insurgenten große Uneinigkeit. Nicht weniger als

sechs Kandidaten streben nach der Präsidentschaft und ihre Anhänger stehen sich drohend gegenüber. Im Lande stocken die Geschäfte und in vielen Gegenden herrscht sogar Hungernot. Einstweilen übt General Crespo die Regierungsgewalt aus.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von W. . . . (18. Fortsetzung.)

Dann griff er nach Nr. 8, im nächsten Fache zur Rechten. Dort lag ein Messer, dessen Klinge so scharf war, wie die eines Rasiermessers — oder noch weit scharfer. — Mr. Barker legte großes Interesse für meine Sammlung an den Tag. Ich mußte ihm erklären, wie die Taschendiebe mit dieser blanken Klinge die dicksten, stärksten unzerbrechbarsten Stoffe aufschlitzten. Und wenn ein solches Messer seine Arbeit verrichtet hat, greift eine Hand, die so weich ist wie die einer Dame und es an Geschwindigkeit mit der eines Taschenspielers aufnehmen kann, in das Loch und macht dort reines Haus.

Jetzt zeigte Mr. Barker auf Nr. 40 und sah mich fragend dabei an. Ich zögerte nicht mit der Antwort.

„Sie lieben die Abwechslung, Mr. Barker! Sorben sprachen wir von Taschendieben, jetzt kommt die Reihe an die Einbrecher! Diese betreiben ein verunselt gefährliches Handwerk! Das verführe ich Sie!“

„Es ist ein Schlüssel ohne Bart. Daneben liegt eine ganze Reihe derselben in jeder erdenklichen Größe und Gestalt. Dieser eigentümliche Schlüssel mit veränderlichem Bart ist das gefährlichste Werkzeug der Diebe und eines der interessantesten Stücke meiner Sammlung.“

„Das Prinzip ist höchst einfach. Statt sich mit einem großen Schlüsselbund herumzuschleppen, trägt der Dieb einen einzigen Schlüssel und mehrere Dugend Bärte bei sich. Er probiert den einen nach dem andern aus, bis er den passenden gefunden hat. Ich zeigte Mr. Barker, wie der Bart befestigt wird, und im nächsten Augenblick öffnete er ohne Schwierigkeit meinen Schreibisch. Wenn der Dieb ergriffen wird, findet man keine verdächtigen Schlüssel bei ihm, — die Bärte sind wohlverwahrt in seinem Hut, seinen Stiefeln oder an einem anderen sicheren Plage. Sie nehmen ja nur einen so unbedeutenden Raum ein.“

„Da wir gerade von Hüten sprachen, will ich Ihnen doch gleich ein merkwürdiges Exemplar zeigen! Dort unten, Nr. 10!“

Mr. Barker betrachtete neugierig den Hut, dreht und wendet ihn nach allen Seiten. Ja, augenblicklich kann er das ohne alle Gefahr thun, — der Hut ist nicht geladen!

Sie sind ein praktischer Mann, Mr. Moore, Sie gebrauchen Ihren Schrank gleichzeitig als Museum und zum Aufbewahren von alten Kleidungsstücken!“

„Wenn Sie wüßten, welchen Schaden ein solcher Hut schon angerichtet hat, würden Sie nicht so scherzen, Mr. Barker! Sehen Sie, der Hut hat einen doppelten Boden. Aber ich will ihnen nur gleich sagen, daß er die Waffe eines Anarchisten ist. Zwischen den beiden Böden wird der Sprengstoff aufbewahrt. Man braucht den Hut nur auf die Straße zu werfen und die Explosion findet statt. Der Träger des Hutes der diesen ganz zufällig verliert, fällt natürlich als Opfer seiner Ueberzeugung. Aber was macht das? Ein Leben im Dienste der Sache!“

Mr. Barker's Züge, die sich allmählich erhellt hatten, nahmen wieder den harten, undurchdringlichen Ausdruck an. Er legte den Hut wieder an seinen Platz. Seine Lippen bewegten sich, und es war mir, als wiederholte er meine letzten Worte: „Ein Leben im Dienste der Sache!“

Aber im nächsten Augenblick streckte er abermals seine Hand aus und fragte: „Aber dies da, was ist das, Mr. Moore?“

Er hatte freilich Grund in Erstaunen zu geraten.

„Das, Mr. Barker, lassen Sie mich einmal sehen — Nr. 13 — ja —“



Aber er ließ mich nicht ausreden.
Nein, Mr. Moore, nein, lassen Sie das, erzählen Sie mir lieber, welchen Zweck dies Werkzeug hat," und dabei zeigte er auf Nr. 19.
Ja, Mr. Barker, es verlohnt sich wirklich der Mühe, näher auf Nr. 18 einzugehen — Nr. 18 ist nämlich —

Abermals unterbrach er mich:
"Ich bitte Sie, Mr. Moore, ich muß gestehen — vor Nr. 18 habe ich immer eine heilige Scheu. Ein jeder hat ja seine Fehler und Schwächen, und ich bin leider nicht frei davon." Er strich verlegen über seinen langen, grauen Bart.

Mr. Barker war abergläubisch! Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Percy Barker war abergläubisch! Ein jeder Mensch hat seine Fehler und Schwächen, sagte er. Aber sich vor einer Zahl zu fürchten, sich durch so etwas beeinflussen zu lassen — das war doch im höchsten Grade albern.

Dah er abergläubisch war, ließ sich leicht erklären. Er war Goldgräber gewesen, und unter diesen Leuten, die weder Gott noch den Teufel fürchten, ist der Aberglaube etwas ganz gewöhnliches. Die seltsamen, mythischen Geschichten, die unter ihnen im Umlaufe sind, tragen wohl ihr Teil dazu bei.

"Wie Sie wollen, Mr. Barker, lassen Sie uns denn zu Nr. 19 übergehen. Ein Stückchen weißes Wachs, nicht mehr und nicht weniger. Nehmen Sie sich in Acht, fassen Sie das Wachs nicht an, es ist im höchsten Grade klebrig.

"Nehmen Sie einmal an, Sie sind Juwelier. Eines Tages erscheint ein junger, eleganter Herr in Ihrem Laden. Er sieht sehr distinguiert aus und hat einen kurzen, dichten Bart und eine ungewöhnlich lange Nase. Er will Diamanten kaufen. Sogenannte Steine in Papier, und Sie öffnen zu dem Zwecke die dünnen Umschläge, in denen die Diamanten liegen. Aber der junge Mann ist leider sehr kurzichtig und muß infolge dessen die Steine sehr genau untersuchen, ja so genau, daß er sie — natürlich ganz zufällig — mit der Nasenspitze berührt, und da dieselbe mit einer dünnen Schicht von diesem Wachs, dessen Zusammensetzung ein Geheimnis der Diebe ist, überzogen ist, so kann es sich ereignen, daß die Steine an der Nasenspitze hängen bleiben und in dem Rockärmel des Spitzbuben verschwinden.

"Oft bedienen sich Juwelendiebe auch einer anderen Manier. Während der distinguiert Aussehende unter den Ringen und Brustnadeln wählt, die ihm vorgelegt werden, erscheint ein Bettler — natürlich im betreffenden Moment — an der Thür und bittet um ein Scherflein.

"Der junge Herr hat ein gutes Herz. Mit mitleidiger Geberde und Ermahnung, das Geld nicht zu vertrinken, wirft er dem armen Bettler einige kleine Münzen hin, — einen kostbaren Schmuck, einen Ring, eine Nadel oder dergleichen. Der Bettler verschwindet darauf so plötzlich wie er gekommen ist.

"Oft bemerkt der Verkäufer den Diebstahl nicht sofort. Ist dies aber dennoch der Fall, so nützt ihm das nicht viel. Den jungen Herrn deshalb anklagen? Ja, damit kommt er nicht weit! Dieser ist empört über die Zumutung und verlangt, visitiert zu werden. Natürlich ist nichts zu entdecken, und das Ende vom Liede ist, daß der Bestohlene noch demütigt um Entschuldigung bitten muß. Der junge Herr aber entfernt sich voller Entrüstung und ruft dem verblüfften Juwelier in unverschämtem Tone zu: „Das ist die beste Manier, seine Kunden zu verschrecken, mein Herr!"

Mr. Barker lauschte meinen Worten mit sichtlichem Interesse, und als ich geendet, bat er: „Gestatten Sie mir jetzt noch eine letzte Frage, Mr. Moore, sagen Sie mir, welche Geschichte sich an diesen Revolver knüpft!"

"Mit dem größten Vergnügen, Mr. Barker. Sie haben Recht, an den Revolver knüpft sich eine ganze Geschichte. Sie ist nicht lang, aber desto interessanter. In ihr spiegelt sich gleichsam das ganze Leben und die Thätigkeit des Detektivs ab.

"In New-York war ein Mord verübt —"

"Ein Mord?" Percy Barker senkte eine Sekunde lang die blickenden Augen zu Boden. "Weiter, Mr. Moore, bitte, erzählen Sie weiter." Er stand im Schatten, so daß mir sein Mienenpiel entging.

"Ja, ein Mord — und neben der Leiche lag dieser Revolver. Der Mörder hat vergessen ihn mitzunehmen. Ich erjah gleich — aus verschiedenen Anzeichen — daß der Mörder ein Neuling war, — die That mußte in einem Anfall von Zähjorn begangen sein, — den Revolver hatte er nach vollbrachtem Mord von sich geschleudert und war dann, ohne an die Folgen zu denken, fortgestürzt.

"Damals hatte ich doch einen Revolver, heute ist ein Messer mein einziger Zeuge!"

Und als wollte er mir antworten, — wenigstens glaubte ich damals — wiederholte er:

"Nur ein Messer!"

"Nach zwei Tagen hatte ich den Mörder verhaftet, — ein Neffe des Verstorbenen, ein Jüngling von neunzehn Jahren. Es war nicht schwer gewesen, ihn ausfindig zu machen.

Die Konstruktion des Revolvers war nämlich ganz neu. Derartige Waffen waren kaum ein Woche im Handel.

Wie ich schon vorher erwähnte, mußte der Entschluß zu dem Mord schnell gereift und die Waffe am nämlichen Tage gekauft sein, am selben Nachmittage, an dem der Mord begangen wurde. Ich begab mich deswegen zu dem Fabrikanten der Waffe und fragte, in welchen Läden eine solche Konstruktion an dem betreffenden Tage zu kaufen gewesen sei. Die Antwort lautete, daß erst zwölf Geschäfte mit derartigen Revolvern versehen wären.

Natürlich begann ich meine Nachfragen in dem Stadtteil, in welchem der Mord verübt war.

Der Reihe nach besuchte ich die Läden, und meine Vermutung sollte bald bestätigt werden. In einem Geschäfte entsann man sich genau einer Person, die sichtbar ohne Kenntnis der Waffe, einen Revolver gekauft hatte. Wie sah der Mann aus? Es folgte eine genaue Beschreibung, und nun bedurfte es keines großen Scharfsinnes mehr, um den Mörder ausfindig zu machen.

Mr. Barker trat wieder in den Lichtkreis vor, und meine Hand ergreifend, sagte langsam, als koste es ihm Mühe, die Worte herauszubringen:

"Nein, Mr. Moore, damals bedurfte es keines großen Scharfsinnes, aber heute, heute ist die Sache schwieriger zu lösen —"

Und dann fügte er hinzu:

"Ich habe Sie schon zu lange aufgehalten. Mr. Moore, aber Sie entsinnen sich meiner Worte? Nun wohl ich wünsche Ihnen alles Glück bei Ihrem Unternehmen. Lassen Sie mich bald wissen, wie die Sachen stehen, Mr. Moore! Wenn alles klar vor Ihnen liegt, wenn alle Beweise gefunden sind, dann schreiben Sie ganz kurz: „Er ist gefunden! dann weiß ich Bescheid."

Percy Barker verneigte sich. Im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen. Ich aber sah noch immer die blickenden Augen, das lohlschwarze Haar und den langen grauen Bart vor mir. —

Er hatte mich zu lange aufgehalten. Und doch sollte ich bald gezwungen werden, mich abermals mit ihm zu beschäftigen.

Er wünschte ein kurzes, bestimmtes Zeichen von mir: Er ist gefunden!

Sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen?
(Fortsetzung folgt.)

(Die Rache der Schwalben.) Aus Stuttgart berichtet man dem Schwarzwälder Boten: Der Besitzer eines Gartens bemerkte mit Befremden, daß das Nest, welches die Mauer- oder Hauben- schwalben vor nicht allzu langer Zeit unter einem Balken seines Gartenhäuschens angebaut hatten, seit zwei bis drei Tagen keine Oeffnung mehr habe. Verwundert darüber, stieg er vermittelst einer Leiter zu dem Nest empor, öffnete dasselbe mit dem Taschenmesser und fand in dem Nest — 5 kaum mit Flaum bedeckte Spazier- oder Spazier- schwalben hatten offenbar, von den Spazier-

vertrieben, in Abwesenheit der Spaziereltern durch rasche Vermauerung der Oeffnung die Brut erstickt und sich so an den Nesträubern bitter gerächt.

Kürzlich ereignete sich in einem Gänorte folgender Vorfall: Der Gerichtsvollzieher sollte einem Mann, der sich nicht des besten Rufes zu erfreuen hat, pfänden. Als jener bei diesem eintrat, fand er ihn in den schönsten Nachmittagsstunden auf dem Bette schlafend, er weckte ihn und that ihm seinen Auftrag kund. Der vorher schlafende war auf einmal munter und entgegen mit boshafter Miene, ich will mich nur auf einige Augenblicke entfernen. Aber o weh! Er drehte den im Schloß steckenden Schlüssel um, und der Gerichtsvollzieher war ein Gefangener, der von außen die Worte hörte: So jetzt pfänd! Damit entfernte sich jener und ging ins Wirtshaus, wo man ihn gewöhnlich zu treffen gewohnt ist. Auf fortwährendes Klopfen erbarmte sich ein Kind und befreite den Gerichtsvollzieher aus seiner peinlichen Lage.

Der größte Dohse Europas ist gegenwärtig in Mähldorf (Oberbayern) zu schauen. Von einem Augenzeugen wird über das Riesentier geschrieben: „Der Bierbrauer Loibl in Mähldorf kaufte in Ribbichl (Tirol) einen fünf Jahre alten, schön gebauten Dohsen (Pinzgauer Schlag, lichtrot gefleckt) um den Preis von 1000 fl. (ca. 1700 M). Dieser Dohse hat ein Gewicht von 32 1/2 Zentner, seine Höhe ist 2,08 Meter, die Länge vom Kopfe bis zur Schwanzwurzel beträgt 3,20 Meter, die Rückenbreite (von einem Knochen zum andern) 1 Meter, dessen Körperrumfang 3,20 Meter, gewiß eine hübsche „Taille“. Der vormalige Besitzer in Ribbichl setzte öffentlich eine Summe von 1000 fl. demjenigen aus, welcher imstande ist, ein Exemplar von gleicher Schwere vorzuzeigen. Es meldete sich aber niemand. Der Dohse wird heuer zum Oktoberfest nach München spazieren, um sich in der Dohsenbraterei zu produzieren."

Berlin, 26. Juli. Wie eine Familie innerlich geträuchert worden ist, davon weiß das „N. Journal" zu erzählen: Vor einigen Tagen wollte eine in einem Vororte wohnende Frau ihrem Sohne, der sich unwohl fühlte, eine Tasse Thee lochen, vergriß sich aber und nahm statt des Thees eine Dose mit Räucherpulver, das sie aufsuchte. Das Gebräu tranken nun sämtliche Familienmitglieder; die von dem vermeintlichen Thee genossen hatten, liefen dann wie Betrunkene umher und konnten nicht klar sehen. Außer heftigen Kopfschmerzen haben jedoch die nach innen Veräucherten keine nachtheiligen Folgen weiter davongetragen.

(Ein Zerstreuter.) „Ah, sieh da, lieber Freund, freut mich, Sie nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen. . . was macht Ihre liebe Frau Gemahlin?" — „Ich bin unverheiratet, Herr Professor." — „Ach so — richtig — ich glaubte doch ganz bestimmt — hm! — aber was ich fragen wollte: wie lange sind Sie denn schon unverheiratet?"

(Diadernis.) Erster Strolch: „Warum machst du denn ein so trauriges Gesicht?" — Zweiter: Ach, ich werde so dick, daß ich bald nirgends mehr werde einsteigen können.

(Poestle und Proja.) Sie: „Wie mir die friische Bergluft das Herz erweitert!" — Er: „Und mir den Magen!"

Citaten-Nätsel.

Man entnehme jedem der folgenden Sätze ein Wort und bilde daraus ein Sprichwort:

- 1) Ein alter Freund ist ein zweites Gewissen.
- 2) Ach, wie ist's möglich dann.
- 3) Auf den Bergen wohnt die Freiheit.
- 4) Wer will unter die Soldaten.
- 5) Jedem das Seine.
- 6) Der Sperling in der Hand ist besser wie die Taube auf dem Dach'.

